

Costümirung, erscheinen sie als lebensgrosse Brustbilder, alle seitwärts nach rechts gewendet, in schwarzer Kleidung, schlicht herabfallenden Haares, und zumeist mit schwarzen Käppchen bedeckt. Ungeachtet aller Nachforschungen ist es doch nicht gelungen, den Meister dieser sehr verdienstlichen Arbeiten, unter denen sich die Bildnisse der Professoren Hülsemann, † 1661, Michaelis, † 1667, Schacher, † 1670, Thomasius, † 1687, Welsch, † 1690, und Alberti, † 1697, befinden, auf die Spur zu kommen, welcher, wenn vielleicht auch nicht in Leipzig eingebürgert, doch jedenfalls längere Zeit hier beschäftigt gewesen sein musste. Ungefähr auf gleicher Stufe künstlerischen Verdienstes stehend und vielleicht demselben Pinsel entsprossen ist das in dem an die Paulinerkirche anstossenden Theil des ehemaligen Kreuzganges aufgehängte Bildniss der in der Blüthe ihrer Jahre dahingegangenen Tochter des berühmten Anatomen (mit unter den erwähnten Professoren dargestellten) Welsch — sie war geboren 1655 und starb schon 1675 — in Ansehung der physionomischen Auffassung und kräftigen, zum Theil aber durch den Gegenstand bedingten, fleissigeren und eleganteren Ausführung. Weniger kräftig und überhaupt von geringerem Kunstwerth, dagegen mit besonderer Weichheit ausgeführt, sind die zwei lebensgrossen, fast ganz in den Schattenpartien durch nachtheilige Einflüsse verdorbenen, übrigens widersinnig bei farbiger Ausführung als Büsten auf Consolen dargestellten Brustbilder an dem um 1673 errichteten Pantzer'schen Epitaphium in der erwähnten Kirche, in welcher, sowie auch in der Johanniskirche, noch mehrere mehr oder weniger gelungene Bildnisse aus dieser Periode, von unbekannter Hand gefertigt, sich befinden.

Wahrscheinlich erst später, als es mit dem Portrait der Fall war, fing man an, sich wieder mit der Geschichtsmalerei zu beschäftigen, die aber zu der früheren Ausbreitung nicht wieder gelangt zu sein scheint. Zu bemerken ist, dass nach der durch die Kriegsjahre erfolgten Unterbrechung an den vorhandenen Epitaphien nun fast nirgends die Ausstattung eine vorherrschend malerische, sondern in der Regel eine der Hauptsache nach plastische mit Beiordnung gemalten Portraits ist, theils, wie das erwähnte Pantzer'sche Denkmal, bei nur geringer oder gänzlich mangelnder Ausstattung mit Figuren, eine überreiche Vergoldung, theils, wie z. B. das Winkler'sche in der Johanniskirche (von 1675), der Vergoldung gänzlich entbehrend, vorzüglich eine statuarische Gestaltung und nur den natürlichen Marmor zeigend, so dass auch jede malerische Hinzufügung hier ausgeschlossen bleibt.

Der auf diese Weise beschränkten Thätigkeit der Maler wurde einiger Ersatz durch die Erneuerung innerer Kirchenausstattungen, herbeigeführt theils durch die Verwüstungen des Krieges, theils durch einen veränderten Zeitgeschmack. Nächst der Altar- und